

Einführung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 57

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lust auf Landschaft

2009–2018: Das Projekt

«Kartografie der Zentralschweiz»

Die Lust auf Landschaft und auf deren Abbildungen wurde mir wohl in die Wiege gelegt. Mein Grossvater arbeitete damals als Lithograph und später als Druckereichef in der heutigen swisstopo und mein Vater sammelte leidenschaftlich alte Karten. Als Geographin sind mir zudem die Abbildungen von Landschaften mittels Karten, Panoramen und Reliefs zum vertrauten und geliebten Kommunikationsmittel geworden. Sie liefern uns überaus präzise Aussagen und sie sind meist wunderschöne Augenweiden. Was sich uns auf alten und neuen Karten entfaltet, das zu betrachten ist anregend und bereichernd.

Das Projekt «Kartografie der Zentralschweiz» wurde 2009 unter meiner Leitung gestartet. Vorerst begann die Suche nach ideeller und finanzieller Unterstützung des Projektes. 2010 ergab eine sorgfältig erarbeitete Hochrechnung zum zu erwartenden Bestand ein Resultat von rund 6000 Objekten. Dass diese Zahl bis 2018 auf über 16000 Objekte anstieg, ist erfreulich und zeigt, wie wichtig Karten und Pläne als historische Dokumente stets waren und immer noch sind. Eine weitere Erfahrung ist, dass die Archive die Kartenbestände zum Teil gar noch nicht erfasst hatten und selber überrascht waren, was da ans Licht kam.

Beispielsweise besass das Staatsarchiv Obwalden eine Inventarliste von etwas über 300 Karten. Nachdem wir diese übertragen hatten, stiessen wir auf über 1200 unerschlossene Manuskriptkarten und -pläne der Jahrhundertwende von 1900. Die mitarbeitende Historikerin Andrea Lustenberger stellte fest: «Die Arbeit im Staatsarchiv Obwalden erstreckte sich über knapp vier Monate und verlief äusserst angenehm. Der wissenschaftliche Archivar Alexander Baumgartner unterstützte wenn nötig, stellte uns immer den einzigen Besucherarbeitsplatz des Archivs zur Verfügung und interessierte sich für unser Anliegen. Mir hat die Arbeit im und mit dem Staatsarchiv Obwalden dank der familiären Atmosphäre wirklich grossen Spass gemacht».



Leider haben Karten, Panoramen und Reliefs wegen ihrer «unmöglichen» Formate in Archiven und Museen bisweilen einen schweren Stand. Sie verschwinden auf verborgene Gestelle und geraten in Vergessenheit. Zur Wiederentdeckung der Manuskriptkarte von Joachim Eugen Müller (siehe Seiten 42 und 43) äusserte sich Klara Spichtig (Leiterin des Historischen Museums Obwalden) gegenüber den Medien, dass sie in Sarnen – wie in diversen anderen Museen und Archiven – für das Projekt «Kartografie der Zentralschweiz» alles hervorkramte, was vorhanden war. Dabei kam die bisher unbekannte Manuskriptkarte zum Vorschein. Dass Kulturgüter irgendwo lagern, ohne dass deren Bedeutung wahrgenommen wird, ist nicht aussergewöhnlich. Oft bringt erst ein Fachgutachten eine Wertung. Klara Spichtig ging noch einen Schritt weiter, indem sie die wertvolle Manuskriptkarte aufwändig restaurieren liess und dieser im Museum einen würdigen Platz gab.

Abb.1: Die Restauratorin Sibylle von Matt (Stans) beim Reinigen der Manuskriptkarte von Joachim Eugen Müller (Photo: Melchior Imboden).

Speziell:

Die Restaurierungsarbeiten zum Erhalt der Manuskriptkarte von Joachim Eugen Müller dauerten drei Monate. Nach dem Ablösen der alten Flickstellen und Klebstoffe erfolgte unter anderem eine Trockenreinigung mit einem Latexschwamm. Danach wurden diverse Stellen, vor allem die durch Silberfischbefall entstandenen Schäden retuschiert. Zeitaufwändig – aber wichtig – war die Reinigung und Sicherung jeglichen Materials, auch kleinster Fetzen, um die Karte originalnah zu erhalten. Am Schluss klebte die Restauratorin die Karte mit einem Kleister aus Weizenstärke auf Japanpapier. Seit Sommer 2015 ist dieses Kulturgut in der Dauerausstellung des Historischen Museums Obwalden zu besichtigen.

Danke für die Unterstützung!

Kartenportal www.editioncavelti.ch

Das Projekt «Kartografie der Zentralschweiz» leistet für eine der sieben Grossregionen der Schweiz einen Beitrag zur Übersichtlichkeit und zur leichteren Zugänglichkeit zum kartographiehistorischen Material. Die Zentralschweiz umfasst 178 Gemeinden, verteilt auf sechs Kantone, die in den folgenden Kapiteln – einer alten Tradition folgend – nach deren Beitritt zur Eidgenossenschaft beschrieben sind: Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Luzern und Zug.

Das online Kartenportal Zentralschweiz ist seit Juli 2010 unter <http://www.editioncavelti.ch/tool/karto/index.php> zugänglich. Das Staatsarchiv Luzern hat die Kartenplattform mit seiner Webseite verlinkt. Das Kartenmaterial wird beschrieben und ist über Suchbegriffe auffindbar. Bilder sind nur ausnahmsweise vorhanden. Das Kartenportal wird von der Historikerin Helga Stonat betreut. Sie schreibt: «Überraschend war, als ich in der Schweizerischen Nationalbibliothek Karten der Zentralschweiz (Luzern, Wolhusen, Zug, Sarnen, Schwyz) aus der UdSSR fand. Entstanden waren die Karten während des Kalten Krieges Mitte bis Ende der 1980er Jahre. Die Sowjetunion verfolgte das ehrgeizige Ziel, die Erde vollständig kartographisch abzubilden. Auffallend ist, dass diese Karten Details (z. B. militärische Objekte oder Industrieanlagen) enthalten, die auf den üblichen Landeskarten nicht verzeichnet waren. Ein Höhepunkt meiner Tätigkeit war, zusammen mit Madlena Cavelti, der Besuch bei der Privatsammlung Fideikommiss Landtwing. Zusammen nahmen wir Karten verschiedenster Grösse und Gestaltung auf: von rasch hingeworfenen Strichen bis detailliert erfasst reichte deren Ausarbeitung. Diese Karten sind dabei das erste Mal erfasst worden.»

Ein herzlicher Dank geht an alle im Kartenportal erwähnten Archive, Museen und Kantonsbibliotheken der Zentralschweiz, die uns diese Arbeit ermöglichen. Insbesondere bedanken möchte ich mich für die bereitgestellten Arbeitsplätze und/oder für die wertvollen Recherchehinweise bei Alexander Baumgartner (Staatsarchiv Obwalden), Othmar Landtwing (Fideikommiss Landtwing in Zug), Adelheid Lang (Münsterarchiv Säkingen), Markus Oehrli (damals in der Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich), Christian Raschle (Historiker in Zug), Klara Spichtig (Historisches Museum Obwalden), Oscar Wüest (Weggis), Stefan Zollinger (Nidwalden Museum).

Für die wissenschaftliche Unterstützung danke ich Prof.em. Dr. Hans-Rudolf Egli (Uni Bern) und Prof. Dr. Jon Mathieu (Uni Luzern) sowie für die Unterstützung durch die Naturforschende Gesellschaft Luzern und durch die Arbeitsgruppe für Kartengeschichte der Schweizerischen Gesellschaft für Kartografie SGK mit ihrem Leiter Dr. Martin Rickenbacher.

Bei meinem Team Helga Stonat, Andrea Lustenberger und Kaj Späth bedanke ich mich für die gute Zusammenarbeit und beim Redaktionsteam *Cartographica Helvetica*, insbesondere bei Hans-Uli Feldmann (Chefredaktor) und bei meinen Redaktionskollegen Hans-Peter Höhener und Thomas Klöti für die intensive Mitarbeit zur hier vorliegenden Publikation.

Für die finanzielle Unterstützung und das grosse Vertrauen bedanke ich mich beim Kanton Luzern und bei der P. Herzog-Stiftung in Luzern.

Madlena Cavelti

Speziell:

Die Begriffe «Zentralschweiz», «Innerschweiz» und «Urschweiz» wandelte sich über Zeit und Raum. Das Wort «Urschweiz» als Gebiet der Gründerkantone der Eidgenossenschaft kommt heute kaum mehr zur Anwendung, ausser in der Romandie mit dem Begriff «Suisse primitive» (ursprüngliche Schweiz), wobei in der Regel Luzern und Zug auch mit eingeschlossen sind. Der Begriff «Zentralschweiz» von Behörden und Politik verdrängt langsam den aus den konfessionellen Kriegen stammende Begriff «Innerschweiz».

Die Grossregion Zentralschweiz umfasst 4500 km², etwa ein Neuntel der Fläche der Schweiz. Es handelt sich vorwiegend um alpine Räume mit bedeutenden Pässen wie St. Gotthard, Furka, Oberalp und Sustenpass. Zudem gibt es heute in diesem Gebiet noch 203 Gletscher. Landschaftsprägendes und verbindendes Element ist der Vierwaldstättersee, an dessen fjordartigen Armen sich die Region ausbreitet. In seiner *Reliefkarte der Centralschweiz* von 1887 ist Xaver Imfeld die Abbildung dieser abwechslungsreichen Landschaft vorzüglich gelungen (siehe Heftumschlag).

Abb.2: Klara Spichtig, Leiterin des Historischen Museums Obwalden (Sarnen) mit einem Reliefmodell und der Manuskriptkarte von Joachim Eugen Müller (Photo: Sibylle Kathriner).

